

Liedertexte

der

St. Sebastianus-Bruderschaft

Gesche 1412



Josef Müller, Gesche

Inhaltsverzeichnis:

	Nr.
Das Lieben bringt groß' Freud	3
Das Wandern ist des Müllers Lust	5
Ein Jäger aus Kurpfalz	6
Generol Spork	2
Hier hab ich so manches liebe Mal	8
Horch, was kommt von draußen rein	4
Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst	9
Ihr mögt den Rhein, den stolzen preisen	1
Im Krug zum grünen Kranze	7
Im schönsten Wiesengrunde	11
In einem kühlen Grunde	14
Nach der Heimat möcht' ich wieder	12
O wie lieblich ist's im Kreis	13
Seht wie die Sonne dort sinket	16
Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten	15
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	10

1. Westfalenlied.

1. Ihr mögt den Rhein, den stolzen preisen, der in dem Schoß der Reben liegt; wo in den Bergen ruht das Eisen, da hat die Mutter mich gewiegt. Hoch auf dem Fels die Fannen stehen, im grünen Tal die Herden gehn, als Wächter an des Hofes Saum reckt sich empor der Eichenbaum: ;: da ist's wo meine Wiege stand; o grüß' dich Gott, Westfalenland! ;:
2. Wir haben keine süßen Reden und schöner Worte Überfluß und haben nicht so bald für jeden den Brudergruß und Bruderkuß; wenn du uns willst willkommen sein, so sieh aufs Herz, nicht auf den Schein, und schau uns grad hinein ins Aug', gradaus, das ist Westfalenbrauch; ;: Es fragen nicht nach Spiel und Tand die Männer aus Westfalenland! ;:
3. Und unfre Frauen, unfre Mädchen, mit Augen blau wie Himmelsgrund, sie spinnen nicht die Liebespfäden zum Scherze für die müß'ge Stund'; ein frommer Engel Tag und Nacht hält tief in ihrer Seele Wacht, und treu in Wonne, treu im Schmerz bleibt bis zum Tod ein liebend Herz; ;: glücklich, weissen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland! ;:
4. Behüt dich Gott, du rote Erde, du Land von Wittekind und Teut; bis ich zu Staub und Asche werde, mein Herz sich meiner Heimat freut! Du Land Westfalen, Land der Mark, wie deine Eichenstämme stark, dich segnet noch der blasse Mund im Sterben in der letzten Stund'! ;: Land zwischen Rhein und Weferstrand, o grüß' dich Gott, Westfalenland! ;:

2. Generol Spork.

1. Generol Spork, tärätätätätä, dat was en Rejtersmann, tärätätä. Haug to Biard, tärätätätätä, hyen blanken Kirrah an, tärätätätä. Slaug uppen Turk, asse wör't alt Eujen, deh diän Franze-ujen diän Lauppaß weyjen, Gloria viktoria, sägten dei Soldoten, dei Spork is do.

2. As dei Turk — bey fünfte Guodhard stund — Do reip Spork — sui do diän Türkenhund — Söw wey hüllige Kreuzsaldaten, uff van diän Turk kuggeneiren loten, Gloria usw.

3. Vür diär Hand — Hei bi-ede sick eis mol — Leuwe Guott: — diu höggeste Generol! — Jäwerlot diu uff diän Turk mol iäwen, dann jast diu deynen Spas erliäwen. Gloria usw.

4. Un do genk't — dei Spork slaug in dei Schlacht — Midden mank — Un hoggede helsk unsacht — Jagede für sick ganze Tröppe, Deh asse wöden't Disselnköppe. Gloria usw.

5. No diär Schlacht — dei Kaiser raip ne vür — Segget mol Spork — wir sätten jey datt diu — Datt dei Turk se-u mochte laupen, t'was durach en ganz gewalt'gen haupen. Gloria usw.

6. Do trock hei — siän Sarraß von diä Seyt — Un fenk an — tä fuchteln dunnersmeyt — Sui leu meiken wey datt verdreyen, danke diän Duimel nau stöhen te bleywen, Gloria usw.

7. Omwer do — Mit einem mol oweis — Klingelinge-link — Dei Spiegel was entwey — Sine Majestät, watt kostet datt Dingen? T'sall jiu keinen Schaden bringen. Gloria usw.

8. Do peck sick — Dei Kaiser an diän Bort — Räk iähne an — Un gnuigelde gans apot — Maket jey mant, dat dei Turk mott laupen, Speigels dei kann id mey sölwes kaupen. Gloria usw.

3. Das Lieben bringt groß' Freud.

1. Das Lieben bringt groß' Freud, es wissen's alle Leut. Weiß mir ein schönes Schäbelein mit zwei schwarzbraunen Augelein, die mir, die mir mein Herz erfreut.

2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr. D'rauf schickt ich ihr ein Sträußelein von Rosmarin, braun's Nägelein: Sie sollt mein eigen sein.

3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud und Leid, bis uns Gott der Herr auseinanderscheid't. Ade mein Schatz, ade!

4. Horch, was kommt von draußen rein.

1. Horch, was kommt von draußen rein, hollahi! hollaho! Wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollahi! hollaho! Geh vorbei und schaut nicht rein, hollahi! hollaho! Wird's wohl nicht gewesen sein, hollahi! hollaho!
2. Leute haben's oft gesagt, daß ich kein Feinsliebchen hab! Laß sie reden, ich schweig still, kann ja lieben, wen ich will.
3. Leute, sagt's mir ganz gewiß, was das für ein Lieben ist: Die man liebt, die kriegt man nicht, und ne and're mag ich nicht.
4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, ist für mich ein Trauertag, gehe in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.
5. Wenn ich dann gestorben bin, trägt man mich zum Grabe hin, setzt mir keinen Leichenstein, pflanzt mir Rosen und Bergfarnichmeinen.

5. Das Wandern ist des Müllers Lust.

1. ;: Das Wandern ist des Müllers Lust, ;: das Wandern! Das muß ein schlechter Müller sein, ;: dem niemals fiel das Wandern ein, ;: das Wandern!
2. Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser! Das hat nicht Ruh, bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht!

3. Das sehn wir auch den Rädern an, den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn, die sich bei Tag nicht müde drehn, die Räder!

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine, sie tanzen in dem muntern Rhein und wollen gar noch schneller sein, die Steine!

5. O Wandern, Wandern meine Lust, o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich in Frieden weiterziehn und wandern!

6. Der Jäger aus Kurpfalz.

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt. Halli, hallo! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid'.
2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack; so reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Halli, hallo usw.
3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis das der Kuckuck „kuckuck“ schreit; er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid. Halli, hallo usw.

7. Im Krug zum grünen Kranze.

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein, ;: da sah ein Wanderer drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. ;:
2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer, sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.
3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ich's nicht.
4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann, und füllte meinen Becher, und sah mich wieder an.

5. Hei! wie die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder im Vaterland!“

8. Weferlied.

1. Hier hab ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gelesen, hinunterblickend ins weite Tal, mein Selbst und der Welt vergessen. Und um mich klang es so froh und hehr, und über mir tagt' es so helle, und unten brauste das ferne Wehr und der Weser kitzende Welle.
2. Wie liebender Sang aus geliebtem Mund so flüstert es rings durch die Bäume, und aus des Tales offnem Grund begrüßen mich nickende Träume. Und um mich klang usw.
3. Da sitz' ich auf's neue und spähe umher und lausche hinaus und herum; die holden Weisen tauschen nicht mehr, die Träume kehren nicht wieder; die süßen Bilder wie weit, wie weit! Wie schwer der Himmel, wie trübe! Fahr wohl, fahr wohl, du selige Zeit, fahrt wohl, ihr Träume der Liebe!

9. Jägerlied.

1. Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Enten auf dem See; kein Ort der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, ;: und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gespürt. ;:
2. Kampiere oft zur Wintertime in Sturm und Wetternacht, hab' überreißt und überhreit, den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt. Und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.

3. Der wilde Falk ist mein Gesell', der Wolf mein Kampfgespan, der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hufsa an; ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbedeckten Hut. Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.

10. Wem Gott will rechte Gunst erweisen.

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Tal und Strom und Feld.
2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust! Was sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehrl und frischer Brust?
4. Den lieben Gott laß ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach' aufs best' bestellt.

11. Im schönsten Wiesengrunde.

1. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus; da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal, grüße ich tausendmal! Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
3. Sterb ich — in Tales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abenddchein!

12. Teure Heimat, sei gegrüßt.

1. Nach der Heimat möcht' ich wieder, nach dem teuren Vaterort, wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht ein trautes Wort. Teure Heimat sei gegrüßt, in der Ferne sei gegrüßt, sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat, sei gegrüßt!

2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heil'gen Wälder Grün, o, die möcht' ich wiedersehen, dorthin, dorthin möcht' ich ziehn. Teure Heimat usw.

3. Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß. Trautes Heim, dein denk ich immer, trautes Heim, dir gilt mein Grub. Teure Heimat usw.

13. O wie lieblich ist's im Kreis.

1. O wie lieblich ist's im Kreis trauter Biederleute: Mensch und Welt gewinnt darin eine bess're Seite. Und das ganze Lebensbild wird so herrlich wird so mild, ;: jeder muß es lieben. ;:
2. Steht des Glückes Wetterglas nicht nach unserm Willen, tun uns böse Menschen was, schwirrt der Kopf von Grillen, trieft die Stirn vom Arbeitsschweiß: hurtig nur zum Freundschaftskreis, wird sich alles geben!
3. O wie laut bezeuget dies unser Kreis, ihr Brüder; mancher kam betrübt und ging frohen Sinnes wieder, und aus seiner Heiterkeit war's, als schöpft' unfre Freud immer neues Leben.
4. Diese Quelle soll uns nie stocken, noch erkalten! Wollen stets was an uns ist, Fried' und Freundschaft halten: wollen leben und uns freun, helfen, fördern, dienlich sein! Ja, dabei soll's bleiben!

14. In einem kühlen Grunde.

1. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad; mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnt hat.
2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; sie hat mir Treu gebrochen, das Ringlein sprang entzwei.
3. Ich möcht' als Spielmann reisen und geh'n die Welt hinaus und singen meine Weisen und weih'n von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör' ich das Mährlad gehen, ich weiß nicht was ich will. Ich möcht' am liebsten sterben, dann wär's auf einmal still!

15. Schön ist die Jugend.

1. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Drum sag' ich's noch einmal: Schön sind die Jugendjahre! Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
2. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Blumen, sie welken ab. Drum sag' ich's noch einmal usw.
3. Ich kenn' ein'n Schäfer, der weidet Schafe, der weidet Schafe auf grüner Au. Drum sag' ich's noch einmal usw.
4. Und jeder Weinstock, der traaget Reben, und aus den Reben fließt süßer Wein. Drum sag' ich's noch einmal usw.
5. Vergang'ne Zeiten keh'r'n niemals wieder, verschwunden ist das junge Blut. Drum sag' ich's noch einmal usw.

16. Seht wie die Sonne dort sinket.

1. Seht wie die Sonne dort sinket hinter dem nächstlichen Wald! Glöcklein zur Ruhe uns winket, hört nur wie lieblich es schallt! Trauliches Glöcklein, du läutest so schön! Läute mein Glöcklein nur zu, läute zur süßen Ruh!
2. Still von den dämmernden Trüften ziehen die Herden zu Tal, nur die Schallmei in den Klüften wecket den schlummernden Hall.
3. Dörstchen, o sei uns willkommen! Heut ist die Arbeit vollbracht, der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht.